

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **93 (2019)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Eiken – tempi passati

Aus der Vergangenheit Eikens erzählen bereits mehrere Schriften. Dies hinderte die Ortsbürgergemeinde nicht, ein neues Buch über das Dorf herauszugeben. Eine siebenköpfige «Chronik-Kommission» wurde eingesetzt und mit der Erarbeitung des Buches betraut. Die mehrheitlich aus Eiken stammende Autorenschaft beabsichtigte nicht die Publikation eines wissenschaftlichen Werkes, sondern einer nicht allzu umfangreichen Schrift, die einzelne Aspekte vor allem aus der «neueren» Vergangenheit, also aus dem 19./20. Jahrhundert beleuchtet.

Zwölf Kapitel gliedern den Inhalt. Die ersten widmen sich der Entstehung und baulichen Entwicklung des Dorfes sowie der Bevölkerungsentwicklung. Es folgen Ausführungen zur Ortsbürgergemeinde, zu den Bürgergeschlechtern und zu den Beziehungen zu den Nachbargemeinden. Im Gemeindearchiv haben sich glücklicherweise Gemeinderechnungen aus dem 18. Jahrhundert erhalten. Ein Kapitel gibt anhand ausgewählter Rechnungsposten Einblicke in das damals unter habsburgischer Herrschaft stehende Gemeinwesen. Weitere Beiträge thematisie-

ren frühere Verdienstmöglichkeiten und die wirtschaftliche Entwicklung Eikens bis zum modernen Industriestandort. Einen breiten Raum nehmen Ausführungen zur Geschichte der gemeindeeigenen Infrastruktur ein (Schule, Weg- und Strassennetz, Wasserversorgung). Einen farblichen Schlusspunkt, was die Illustrationen betrifft, setzt ein Beitrag über in Eiken gefundene Mineralien.

Parallel zur Entstehung des Buches wurde die Plattform www.eiken-dorfchronik.ch entwickelt. Auf ihr finden sich Beiträge zur Geschichte, alte Fotos, Filme, Sagen Erzählungen und anderes mehr – eine Fundgrube, die laufend erweitert und aktualisiert wird.

Linus Hüsser

Eiken – tempi passati

hgg. von der Ortsbürgergemeinde Eiken
2019, 114 Seiten.

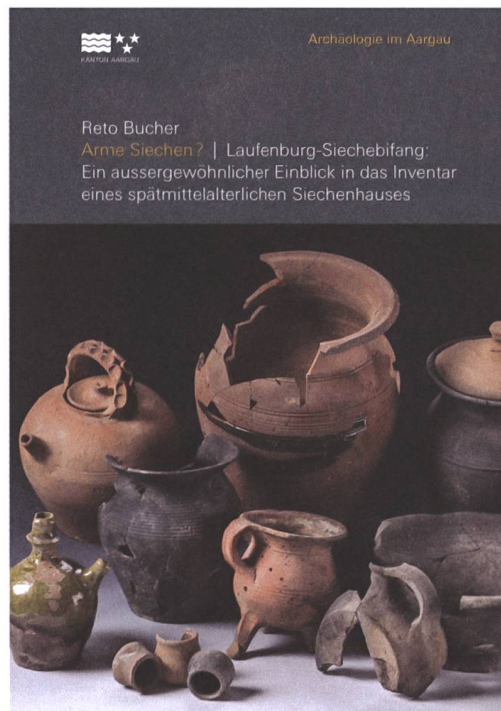
Erhältlich für CHF 30.–

bei der Gemeindekanzlei,
Hauptstrasse 73b, 5074 Eiken,
www.eiken.ch.

Arme Siechen?

Als im Mai 2014 im Siechebifang in Laufenburg ein weiterer Abschnitt des römischen Vicus von Laufenburg ausgegraben wurde, fand man überraschend die Reste eines kleinen Kellers. Im Laufe der Ausgrabung zeigte sich, dass dieser dem Spätmittelalter zuzuordnen ist. Die aus dem Keller geborgenen Gefässe bilden den grössten spätmittelalterlichen Geschirrkomplex, der bis anhin im Kanton Aargau gefunden wurde. Es ist erfreulich, dass unter der Leitung von Georg Matter und Peter Frey die Auswertung des Fundes priorisiert wurde und nun als Monografie der Kantonsarchäologie Aargau vorliegt.

Der Autor Reto Bucher hat mit seiner 2017 an der Universität Zürich abgeschlossenen Masterarbeit zum spätmittelalterlichen Kellerfund im Siechebifang eine umfassende Monografie über diese Fundstelle verfasst. Entstanden ist eine reich mit Farbbildern illustrierte, für den interessierten Laien gut verständliche Publikation. Sie vereint die wissenschaftliche Auswertung der archäologischen Befunde und Funde des 15. Jahrhunderts anschaulich im lokalen historischen Kontext sowie in zeitgenössischen Vergleichen. Erfreulich, dass die Resultate der Pilotgrabung «Hebandehuus Kaisten» zitiert werden, die durch die Freiwilligen Bodenforscher 1996 in unserer Jahresschrift Vom Jura zum Schwarzwald publiziert wurden.



Nach der Einführung und der Erklärung des Befundes des lediglich 3,8 x 1,85 m grossen Kellers folgt eine Einleitung zu den Siechenhäusern im Gebiet der heutigen Schweiz. In einem reich bebilderten und informativen Kapitel über die vielen geborgenen intakten Gefässe erhält der Leser einen Einblick in das Formspektrum der spätmittelalterlichen Keramik von Laufenburg. Dabei kommen die schlanken, sehr ästhetischen Formen der Gefässe durch die exzellent ins rechte Licht gerückten Fotografien von Béla Polyvás zur Geltung. Im Weiteren folgen die für ein Siechenhaus typischen Schröpfköpfe als medizinische Geräte. Kleine, aber umso nettere Funde wie das Fragment einer italienischen Majolika, einer sogenannten Panata, sowie Teile einer Pil-

Eine schöne und lesenswerte Publikation, die sich auch immer wieder zum gelegentlichen Blättern und Vergleichen eignet.

gerflasche und ein Stück einer Jakobsmuschel aus Santiago de Compostela weisen auf weitgereiste Leprakranke hin, die das Siechenhaus von Laufenburg einst beherbergte. Ein Kachelofen wird durch zahlreiche Fragmente von Tellerkacheln und einigen reliefverzierten Ofenkacheln belegt. Ohne Vergleich in der Nordwestschweiz ist ein als Ofenaufsatz interpretiertes, auf der Töpferscheibe hergestelltes Objekt in Form eines Pinienzapfens. Die wissenschaftliche Einordnung und die Statistik der Funde mittels Diagrammen sind für die wissenschaftliche Arbeit von Belang. Für den Laien ist die Menge an Gefässen im ausführlichen Katalog eindrucklich.

Im zweiten Teil der Publikation folgt die Auswertung der gefundenen Tierknochen. Unter dem Titel «Schweinefrass» folgert die Wissenschaftlerin Sabine Deschler-Erb, dass vor allem junge, zarte Schweine und Schinken verspeist wurden. Dazu kommen junge Schafe, Ziegen und Hühner – also eine durchwegs beachtliche Menge guten Fleisches, das die Leprakranken verzehrt haben.

Aufgrund der jüngsten Funde setzt Reto Bucher die Zerstörung des Siechenhauses in das ausgehende 15. Jahrhundert, obwohl zahlreiche Töpfe einer älteren Formsprache verhaftet sind. Hier ergibt sich für die Wissenschaft wieder einmal die Möglichkeit, über Altstücke in Kellern zu diskutieren. Zum Zeitpunkt und Anlass der Zerstörung des Siechenhauses äussert sich Bucher vorsichtig. Das Siechenhaus dürfte um 1500 zerstört worden sein, vielleicht während des Schwabenkrieges von 1499. In diesem Zusammenhang ist zu hoffen, dass die zahlreichen Fricktaler Brandhorizonte aus der Zeit um 1500 ausgewertet werden, um der Frage der

Zerstörungshorizonte aus der Zeit des Schwabenkrieges im damals habsburgischen Fricktal zu diskutieren.

Aus der Sicht der Fricktalisch-Badischen Vereinigung hätten Vergleiche mit spätmittelalterlichen Siechenhäusern und Kellern im Gebiet der habsburgischen Vorlande entlang des Ober- und Hochrheins sowie des Elsass den etwas zu eidgenössischen Forschungshorizont erweitert.

Zum Preis von 25 Franken eine erschwingliche schöne und lesenswerte Publikation, die sich auch immer wieder zum gelegentlichen Blättern und Vergleichen eignet und für die Wissenschaft ein hoffentlich viel zitiertes Werk darstellen wird.

David Wälchli

Reto Bucher
Arme Siechen? |
Laufenburg-Siechebifang:
Ein aussergewöhnlicher Einblick
in das Inventar eines spätmittel-
alterlichen Siechenhauses

Mit einem Beitrag von Sabine Deschler-Erb,
erschienen in der Reihe
Archäologie im Aargau 2020,
192 Seiten,
ISBN: 978-3-906897-40-0.
Erhältlich für CHF/EUR 25.–
bei www.librumstore.com.

***Den Autoren ist es gelungen,
alle 45 Heimatbriefe
zusammenzutragen und
einer breiten Öffentlichkeit
zugänglich zu machen.***

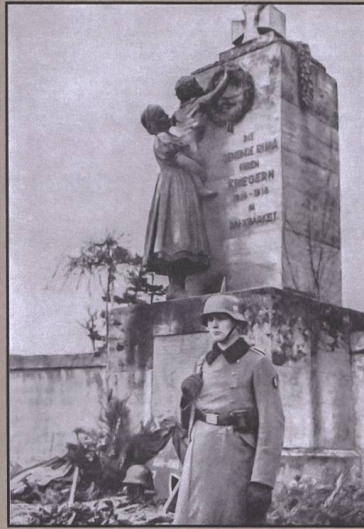
Heimatbriefe

Der 1981 erschienene zweite Band der Laufener Stadtgeschichte beschreibt die Vergangenheit des rechtsrheinischen Städtchens seit dem Jahr 1802, blendet jedoch die Epoche des Nationalsozialismus weitgehend aus – eine Lücke in der Geschichtsschreibung. Im «Vom Jura zum Schwarzwald» erschienen in den vergangenen Jahren Beiträge vom Martin Blümcke und Franz Schwendemann über Laufenburg zur Zeit des Nationalsozialismus und während der ersten Nachkriegsjahren. Die beiden Autoren haben nun ein Buch über die «Heimatbriefe» vorgelegt, die von der Stadt Laufenburg vom Dezember 1939 bis Oktober 1944 herausgegeben und an die im Dienst stehenden Laufener Soldaten verschickt wurden. Blümcke und Schwendemann ist es gelungen, alle 45 Heimatbriefe zusammenzutragen und als Faksimiledruck einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die teilweise bis zwölf Seiten umfassenden Schreiben an die Soldaten atmen, wenn wundert's, den Geist der damaligen Propaganda. Kritik am Führer oder an der deutschen Kriegsführung sucht man vergebens, die zahlreichen den «Heldentod» erlittenen Laufener werden jeweils auf der Frontseite geehrt. Die Heimatbriefe informierten ihre Empfänger über Ereignisse in und um Laufenburg, enthalten Wissenswertes zur Vergangenheit des Städtchens und versuchten die Soldaten fernab der Heimat mit allerlei humorvollen Beiträgen aufzumuntern. Und selbstverständlich darf hin und wieder ein Seitenhieb auf die demokratische «Kantönlischweiz» nicht fehlen.

Heimatbriefe

für die Soldaten der Stadt Laufenburg (Baden)



Erläuterungen und Faksimile-Druck

Martin Blümcke / Franz Schwendemann

Im vorderen Teil des Buches präsentieren die beiden Autoren 38 Geschichten über Personen und Ereignisse in Laufenburg. Sie handeln etwa von Juden in Laufenburg, von lokalen Rüstungsbetrieben, vom «Kleinen Ariernachweis», vom streng verbotenen Hören von Radio Beromünster oder von der Übergabe der Stadt an das französische Militär 1945 – dies nur ein kleiner Einblick in die Vielfalt dieser äusserst lesenswerten Kurzbeiträge. Mit ihrer Publikation ist es den Autoren gelungen, die eingangs erwähnte Lücke in der Laufenburger Geschichtsschreibung zu schliessen.

Linus Hüsler

Martin Blümcke, Franz Schwendemann
Heimatbriefe für die Soldaten
der Stadt Laufenburg (Baden)

hgg. von der Stadt Laufenburg (Baden)

2019, 464 Seiten,

ISBN 978-3-00-064319-4,

erhältlich für EUR 25.–

bei der Tourismus- und Kulturabteilung,
Hauptstrasse 26, 79725 Laufenburg (Baden),
willkommen@laufenburg-baden.de.



Archäologie im Aargau

Miriam Hauser
Der Rest vom Fest | Eine spätbronzezeitliche Grube voller Scherben vom Seckenberg in Frick



Der Rest vom Fest

In der neuesten von der Kantonsarchäologie Aargau herausgegebenen Monografie untersucht und beschreibt die junge Archäologin Miriam Hauser jene Grube voller Keramikscherben, die Ernst Wälchli 1997 auf dem Seckenberg entdeckt hat. Das Buch besteht aus zwei Hauptteilen:

Auf rund 120 Seiten werden Lage und Entdeckung der Fundstelle, die Keramik mit ihren Formen, Verzierungen, Farben, Macharten und vorgefundenen Erhaltungszuständen beschrieben, mit sehr schönen Fotos illustriert und mit anderen Fundorten verglichen. Grossen Raum räumt Miriam Hauser der Interpretation der Keramikscherben ein. Der Titel «Der Rest vom Fest» verrät das Wesentliche. Wir erfahren Neues zum Leben der Bewohner unserer Gegend vor über 3000 Jahren. Wenn es um Aussagen zu Festen, Feiern, Riten usw. geht, tun sich viele Archäologen schwer, sind doch Spuren zu Bräuchen, Religion und anderen geistigen Kulturgütern nur sehr schwer aus Bodenfunden zu lesen. Minutiös werden in dieser Arbeit Scherben und weitere erhaltene Spuren untersucht und in leicht verständlicher Form

**Die Monografie zeigt einmal mehr,
welch detaillierte Einblicke ins Leben
prähistorischer Menschen möglich sind,
wenn man die Augen offen hält und
weder Zeit noch Mühen zum Auswerten
und Präsentieren solcher Entdeckungen scheut.**

präsentiert. Damit strahlt der Zufallsfund vom Seckeberg weit über die Region hinaus und kann als Standardwerk für weitere ähnliche Entdeckungen dienen.

Im zweiten Teil, dem Anhang, wird zuerst der «Scherbenhaufen» in verschiedenen Phasen der Ausgrabung auf Fotos gezeigt. Danach folgen zahlreiche tabellarische Übersichten zu Tassen, Töpfen usw., die vor allem für Fachleute zum Vergleich mit anderen Fundstellen dienlich sein werden. Die zeichnerischen Rekonstruktionen der ausgegrabenen Schalen, Tassen, Schüsseln und Töpfe hingegen lassen auch den Laien staunen über die kreative Vielfalt, mit welcher die Menschen der Bronzezeit aus Lehm und ohne Töpferscheibe Gefässe herstellen konnten.

Die gediegen gestaltete und spannend verfasste Monografie verdient eine grosse Leserschaft. Sie zeigt einmal mehr, welche detaillierten Einblicke ins Leben prähistorischer Menschen möglich sind, wenn man die Augen offen hält und weder Zeit noch Mühen zum Auswerten und Präsentieren solcher Entdeckungen scheut. «Schau, wo du gehst

und grabe, wo du stehst!» Auch dazu regt das Buch sowohl professionelle als auch freiwillige Bodenforscher an.

Werner Brogli

Miriam Hauser
Der Rest vom Fest –
Eine spätbronzezeitliche Grube
voller Scherben vom Seckeberg in Frick
erschieden in der Reihe
Archäologie im Aargau 2019,
199 Seiten,
ISBN: 978-3-906897-35-6.
Erhältlich für CHF/EUR 25.–
bei www.librumstore.com.

Karsauer Chronik 2019

Anlässlich der Feier des 750jährigen Ortsjubiläums hat nun auch die Gemeinde Karsau ihre eigene Chronik erhalten. Nachdem ein früherer Versuch über Ansätze nicht hinausgekommen war, hat eine ehrenamtliche Autorengruppe unter dem Leiter und Verfasser eines wesentlichen Teils der Textbeiträge, dem Riedmatt Historiker Dr. Rudolf Steiner, das Ergebnis ihrer rund zweijährigen Recherche vorgelegt. Ihrem Jubiläum entsprechend, werden die Teilorte Karsau und Riedmatt vorrangig behandelt. Die Geschichte Beuggens wie auch des Schlosses bleibt weitgehend ausgeklammert und auf den Einfluss des Deutschordenshauses auf die beiden Orte beschränkt.

Die 750-Jahrfeier bezieht sich nicht auf die Gründung Karsaus und Riedmatts, sondern auf die Ersterwähnung der beiden Ortsnamen «Karsowe» und «Riedmatten» in einer Urkunde des Jahres 1269. Beide Orte sind allerdings wesentlich älter. Rückschlüsse aus der Ortsnamenforschung lassen nach Dr. Steiner auf eine Entstehungszeit im 9./10. Jahrhundert schliessen. Siedlungsaktivitäten sind schon weit früher nachge-

wiesen. Neben römischen Spuren sind mehrere neolithische Fundstellen dokumentiert. Werner Brogli aus Möhlin, ein ausgewiesener Kenner auf seinem Gebiet, hat, wie er in seinem einleitenden Beitrag über die «Geologie, Paläontologie und Archäologie der Gemarkung Karsau» berichtet, auf der Anhöhe Burstel eine Vielzahl von Artefakten aus der Neandertaler- und Jungsteinzeit gefunden.

Die Geschichte der beiden Orte war über mehrere Jahrhunderte eng mit der im Jahre 1246 erfolgten Gründung des Deutschordenshauses Beuggen, einer von mehreren im 13. Jahrhundert entstandenen Niederlassungen (Kommenden) des Ritterordens im näheren Elsass und Aargau verbunden. Durch eine Schenkung verschiedener Güter und Rechte des Rheinfelder Burggrafen Ulrichs von Liebenberg und weiterer Stiftungen kam die Kommende u.a. auch in den Besitz der bäuerlichen Ansiedlungen Karsau und Riedmatt, die vom Ordenshaus verwaltet wurden. Die Bewohner waren Leibeigene der Kommende und ihrem Leiter und Grundherrn, dem Komtur, zu Naturalabgaben und

Frondiensten verpflichtet. Zudem unterlagen sie seiner Gerichtsbarkeit, die manche Komture gegen die sich ihren Auflagen widersetzen oder abgabensäumigen Untertanen zu drastischen Strafen nutzten. Mehrmals erhoben sich die aufgebrachten Karsauer und Riedmattler Bauern, wie die Quellen berichten, gegen die oftmals willkürliche obrigkeitliche Gewalt. Das Verhältnis zwischen den beiden Konfliktparteien blieb auf Dauer angespannt und fand erst im Jahre 1806 mit der Auflösung der Kommen- de im Rahmen der mit der napoleonischen territorialen Umgestaltung verbundenen Säkularisation und dem Übergang des wesentlichen Teils ihrer Besitzungen an das Grossherzogtum Baden ein Ende.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatten sich die beiden Orte, wie Dr. Steiner zeigt, nur zögerlich entwickelt. Während Riedmatt im frühen 18. Jahrhundert lediglich aus einer Streusiedlung einiger weniger Höfe bestand, hatte Karsau zu diesem Zeitpunkt schon einen geschlossenen, bebauten Kernbereich, also bereits dörflichen Charakter aufzuweisen. Seine weitere bauliche Entwicklung vollzog sich entlang länger bestehender Verkehrswege hin zur charakteristischen Form des Strassendorfes. Riedmatt hat diese geschlossene dörfliche Siedlungsform erst im Laufe des 19. Jahrhunderts erreicht.

Die beschriebene Entwicklung ist allerdings nicht ohne einschneidende Rückschläge verlaufen. Waren die Karsauer im Verlauf des Dreissigjährigen Krieges massiven Plünderungen ausgesetzt und ihr Dorf 1638 bei den Kampfhandlungen um Rheinfelden von den Kriegsparteien in Brand geschossen worden, so mussten sie 1726 einen weiteren Schicksalsschlag verkraften, als ihr Dorf bei einem Grossbrand erneut den Flammen zum Opfer fiel. Nur ein Jahr später sollen auch in Riedmatt mehrere Häuser durch Brand zerstört worden sein.

Ein anschauliches Bild der Lebensumstände der Karsauer und Riedmattler Bevölkerung im ausgehenden 19. Jahrhundert vermitteln die von der Leiterin des Rheinfelder Stadtarchivs, Dr. Sabine Diezinger, ausgewerteten Protokolle der vom zuständigen Grossherzoglichen Bezirksamt Säckingen durchgeführten Ortsbereisungen. Das in den Rechenschaftsberichten mehrfach bemängelte Fehlen jeglicher Industrie fand mit dem 1898 eröffneten Wasserkraftwerk ein Ende. Der Kraftwerksbau und die auf Karsauer Gemarkung erfolgten Industrieansiedlungen

***Insgesamt ein sehr
verdienstvolles
und für alle
lokalgeschichtlich
Interessierten
höchst informatives
wie unterhaltsames
Werk.***

haben die wirtschaftliche Situation der Gemeinde durch die Steuereinnahmen und die sich bietenden Arbeitsmöglichkeiten entscheidend verbessert. Der steigende Arbeitskräfte- und damit verbundene Wohnraumbedarf ab den 1920er Jahren und besonders nach dem Zweiten Weltkrieg hatte eine rasante, besondere Planungskonzepte erfordernde bauliche Entwicklung zur Folge, die Günter Krause in seinem Beitrag «Vom Bauerndorf zur Wohn- und Betriebsgemeinde» ausführlich beschreibt.

Mit der Eingemeindung als Ortsteil der Stadt Rheinfelden im Rahmen der einschneidenden Gebiets- und Verwaltungsreform der damaligen Landesregierung endete im Jahre 1975 Karsaus politische Selbständigkeit. Dr. Diezinger erinnert in ihrem Artikel nochmals an den heftigen, zum Teil Familien spaltenden Widerstand der Bevölkerung gegen die Vorgabe der Regierung und die schliessliche zwangsweise Eingemeindung.

In erweiternden Beiträgen widmet sich Dr. Steiner u.a. der Tschamberhöhle mit erhellenden Erklärungen ihres Namens, der Geschichte des Karsauer Ortswappens, der

Flucht von Georg und Emma Herwegh über Karsau in die Schweiz während der Badischen Revolution 1848, wie auch dem «Miesme-Brauch», Karsaus ganz eigener Form der vielerorts bekannten sogenannten Heischebräuche. Karlheinz Forster berichtet über die ursprüngliche Pfarrkirche St. Michael auf dem alten Beuggener Friedhof, über die Trotte von 1534 wie auch über die Geschichte der Schule, die Fasnacht und das Wirtshauswesen. Rudolf Scheu steuert neben einem Beitrag über die Karsauer Feuerwehr seine persönlichen Jugenderinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkriegs und die Jahre der französischen Besatzung, Lothar Wihan einen Überblick über die verschiedenen Glaubensgemeinschaften und ihre Gotteshäuser bei.

Das Autorenteam verdient für ihre in Präsentation und Gestaltung sehr ansprechende, rund 200 Seiten umfassende Ortschronik grosse Anerkennung. Das grössere Buchformat wirkt sich auf die Textgestaltung und das reichhaltige, zum Teil auch ganzseitige Bild- und Kartenmaterial vorteilhaft aus. Ein differenziertes, farblich unterstütztes Inhaltsverzeichnis bietet rasche Orientierung und Nachschlagshilfe. Der ausführliche Quellen- und Literaturanhang zu jedem Kapitel wird wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht. Insgesamt ein sehr verdienstvolles und für alle lokalgeschichtlich Interessierten höchst informatives wie unterhaltsames Werk.

Günther Heuchemer

Ortschronik Karsau 2019

hgg. von der Ortsverwaltung Karsau,
Eigenverlag 2019,
erhältlich für EUR 25.–
(mit Schuber EUR 35.–)
bei der Ortsverwaltung Karsau,
ortschronik@karsau-750.de,
weitere Bezugsorte siehe unter
www.karsau-750.de.

